

*Ein einziges Wesen fehlet euch,  
und alles ist entvölkert.*

Lamartine

In Budapest erblickt an einem Sonntag, dem 24. Mai 1914, George, eigentlich György, Tabori als der jüngere zweier Söhne von Elsa und Cornelius Tabori in einer jüdischen, nicht religiösen Familie das Licht der Welt. Es ist eine Hausgeburt im dritten Stock der Josephstraße 16–18.

Die Familie George Taboris ist zweisprachig, zu Hause wird meist ungarisch gesprochen. Seine Mutter Elsa und ihre Familie kommen aus Slowenien, das während der kaiserlichen und königlichen Monarchie noch zu Österreich gehört. Der Großvater mütterlicherseits ist Kurarzt in Bad Ischl und anderen Kurorten. Dem dreijährigen George gibt er seine Wahrheit mit auf den Lebensweg: »Vertraue deinen Ärzten nie«, und er führt seinen Enkel in das Schachspiel ein, das George sein Leben lang faszinieren wird. Elsa Tabori spricht perfekt deutsch, wie ihre Schwestern und die Großmutter Fanny; der Vater Cornelius spricht es kaum.

George Taboris Großmutter mütterlicherseits, Fanny Kraus-Ziffer, ist während der Geburt anwesend. Von ihr hört er die ersten deutschen Worte, wie die abendlichen *Gute-Nacht-Geschichten*, in der Syntax der deutschen Sprache. Sie handeln von Verfolgung, Schlachten, leidenschaftlicher Liebe und führen trotz vieler Toter immer zu einem Happy End. Für George

Tabori ist es der Beginn einer lebenslangen, nicht unkomplizierten Liebe: »... ich liebe diese Sprache, diese schönen Seufzer und das trockene Krächzen, all die Dialekte, besonders die von der Bühne verbannten; also das alltägliche, ungepflegte Palaver wie auch das Frühlingsrauschen ...«

Der sechs Jahre ältere Paul möchte den neuen Bruder am liebsten sofort in die Donau werfen. Paul gründet als Halbwüchsiger einen Lügenclub in Budapest, in dem alle jugendlichen Mitglieder nur geduldet werden, wenn sie die unwahrscheinlichsten Geschichten erfinden, in diesem Land, in dem es mehr Dichter als Leser geben soll.

Im selben Jahr also, in dem der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo ermordet wird, mit dem Beginn der europäischen Katastrophe des Ersten Weltkrieges, erlebt der Säugling die Durchtrennung der Lebenseinheit von Mutter und Sohn, ausgestoßen in eine Welt, die er zukünftig als *Fremdling*, als Emigrant und Exilant durchwandern wird: »Der Fremde ist nicht unbedingt der Ausländer, aber meistens ein Emigrant, der sein Asyl in der Autonomie und der Gnade sucht. Wenn er nicht schweigend sucht, kann er mitunter ein Dichter werden ...«

Cornelius Tabori, sein Vater, stammt aus der kleinen Stadt Szolnok an der Theiß. Der Großvater, ein Tyrann, ist Direktor des Postamts. Der Stammbaum der großen Familie führt bis auf das 17. Jahrhundert zurück. Cornelius Tabori zieht nach Budapest, um Schriftsteller zu werden. Dort wird er bereits am ersten Abend von Räubern überfallen, die ihm seinen

einigen Goldforint stehen. Seitdem interessiert er sich für Verbrecher und Verbrechen. Er wird Reporter und Redakteur, der erste *Kriminalreporter* des Landes. Er ist Mitglied des linksintellektuellen Galileo-Kreises, zu dem auch Georg Lukács gehört. Obwohl er geprägt von Erfahrungen ist, die ihn politisch nach links drängen, wird er nicht Kommunist.

1918, nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, besucht der vierjährige George, der bereits einen eigenen Hund hat, mit seiner Familie den Zirkus. Eine Trapezkünstlerin verfehlt das Trapez und stürzt in den Sand der Arena, wo sie in einer Blutlache liegen bleibt. Das Kind ist tief beeindruckt und glaubt, dass dies jeden Abend so geschieht. In seinem späteren Leben, als *Bühnenarbeiter* am Theater, erwartet George Tabori immer diesen authentischen Moment der Wahrheit. Cornelius Tabori arbeitet als Pressechef im Hotel Ritz. Er ist Mitglied der Akademie für Etymologie und Reinheit der Sprache.

Nach der ungarische Revolution 1919 schließt sich Cornelius Tabori einer Liga für Kinderschutz an, um finanziell überleben zu können. Diese schickt ca. 5000 Kinder in die Schweiz, um dem Elend in Ungarn vorübergehend zu entgehen. George Tabori ist ebenfalls für ein paar Monate in Wattenwil bei Bern. Für ihn ist es die langweiligste Zeit seines Lebens, da er sich für Fußball und junge Mädchen zu interessieren beginnt, hier aber bei drei alten Damen untergebracht ist.

1929, im Alter von fünfzehn Jahren, wird er durch Paul, seinen Bruder, der Student in Berlin ist und seit

seinem dreizehnten Lebensjahr Gedichte veröffentlicht, zum Übersetzer gemacht. George Tabori seinerseits hat heimlich während der Schulzeit begonnen, eigene Texte zu schreiben. Paul hat das Interesse seines Bruders für das Theater durch seine Berichte über Brecht und Piscator aus Berlin geweckt. Georges literarische Vorbilder sind Thomas Manns *Zauberberg* und Kafkas *Verwandlung*. Sein erster Englischlehrer ist ein Verwandter aus Brooklyn, der in Houston aufgewachsen ist. Die Dialektmischung aus Texanisch und Brooklyn-Amerikanisch ist unverständlich. Später, als Theaterregisseur lässt er seine Schauspieler als Improvisationsübung die Texte in Nonsenssprache oder Dialekt sprechen. Es entstehen Theaterstücke, die so gut wie nicht zur Aufführung gelangen und verloren gehen.

Die zentrale Frage des Vaters ist, wie man verhindern kann, dass nach seinem Sohn Paul, der Schriftsteller und Übersetzer ist, auch George Schriftsteller wird, da es seiner Ansicht nach bereits zu viele in der Familie gibt. Er will George in die Hotelbranche schicken. George Tabori wäre lieber auf die Hotelfachschule nach Lausanne gegangen: »Dort hat man mich nicht genommen. Es war bereits die Zeit, wo die ›Völkerwanderungen‹ begonnen hatten, und gewisse Länder, wie die Schweiz, nicht so viele Menschen aus Osteuropa aufnehmen wollten. Osteuropa, das waren für sie wie für viele Wiener jetzt die Tamilen oder die Perser.«

Nach der Matura zieht George Tabori 1932 nach Berlin. Er wird Volontär im Hotel Adlon und Hotel

Hessler, in der Kantstraße. Er ist Etagenkellner, Aschenbecherputzer, Koch, Bierzapfer. Über die Eigenschaften der Menschen erfährt er dabei viel. Herr Kretschmar, Leiter des Hotels Hessler, ein Deutschnationaler und Antinazi, verhält sich ihm gegenüber anständig, als sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 ein Kellner über den jüdischen Kollegen Tabori beschwert, worauf Herr Kretschmar diesen Kellner kurzerhand hinauswirft. 1934 kehrt George Tabori nach Budapest zurück.

1935 verlässt Paul Tabori Ungarn und zieht nach London. Er wird später im dortigen PEN-Club Leiter der Abteilung für Exilschriftsteller. George folgt ihm im selben Jahr mit seinen sehr geringen Englischkenntnissen. Das als Schüler erlernte, nie richtig gehörte Englisch mit dem texanisch-brooklynhaften Akzent wird in England erst einmal nicht verstanden, obwohl er es dennoch bald flüssig spricht. Paul überlässt George Übersetzungsarbeiten. Für ungarische Flüchtlinge ist diese Zeit in England besonders schwierig. Zwar sind die Engländer liberal und lassen die Flüchtlinge mit einem Besuchervisum einreisen, doch das Interesse am Balkan ist zu gering. Paul lebt bis zu seinem Tod in den sechziger Jahren in Kensington.

1939 erklärt Chamberlain Deutschland den Krieg. George Tabori hat in London keine Arbeit mehr. Er bewirbt sich bei der englischen Luftwaffe, doch als Ungar wird er zu diesem Zeitpunkt nicht angenommen. Er verbringt sein letztes Weihnachtsfest, 1939,

in Budapest. Als Dienstpflichtiger ist es für ihn schwierig, wieder aus Ungarn herauszukommen. Er schreibt für die letzte liberale Tageszeitung in Budapest. Der Einfluss der Nationalsozialisten wächst in Ungarn. Die Regierung verabschiedet scharfe Gesetze gegen die jüdische Bevölkerung.

Im November 1940 tritt Ungarn dem Dreimächtepakt mit Deutschland, Italien und Japan bei. Im Frühjahr überfallen die Deutschen Frankreich, Belgien und Holland. Als Auslandskorrespondent seiner Zeitung geht Tabori für ein Jahr nach Sofia. Er ist den Deutschen verdächtig als Balkankorrespondent, der englische Botschafter hält ihn für einen deutschen Spion. Für ihn jedoch ist Sofia eine Stadt wie aus einem Tschechow-Stück. Eine kleine, enge Gemeinschaft von Journalisten lebt hier miteinander solidarisch im Handel und Tausch von Nachrichten und ungeheuerlichen Geschichten.

Das Königreich Bulgarien, bisher noch neutral, öffnet seine Grenzen für die Deutschen und tritt 1941 dem Dreimächtepakt bei. Ein irischer Freund verhilft George Tabori nachts, im Februar, in einem Bummelzug zur Flucht nach Istanbul, da die Deutschen bereits wieder an den Grenzen stehen. Ohne Angst findet Tabori seine Flucht in das neutrale Istanbul abenteuerlich und interessant. Dort arbeitet er für die schwedische Zeitung *Aftonbladet* und für *United Press*, die damalige Crème de la Crème des Journalismus. Nachdem er zunächst im Hotel Londra wohnt, zieht er in eine »angenehme Wohnung«, verdient zwanzig Dollar in der

Woche und hat einen Hund. Er verlebt dort eine gute Zeit, obwohl er, romantisch denkend und ausgestattet mit einer unerschöpflichen Fabulierlust beim Austausch von Kriegs- und Spionagegeschichten, eigentlich lieber in die englische Armee eingetreten wäre. Die Türkei tritt vor dem Ende des Krieges der Allianz der Westmächte bei. Wie ein großes Ereignis erlebt George Tabori seine Flucht aus Istanbul. Er lernt einen schottischen Aristokraten kennen, der als *Spy Master*, als Chefspion, für die englische Botschaft arbeitet. Er ist Taboris Kontaktmann, für den er als *Intelligence Officer* Nachrichten übersetzt, und er überprüft, ob neu angekommene Ungarn Nazis oder Antifaschisten sind. Die Engländer sind nicht in der Lage, Kontakt zu verschiedenen Widerstandsgruppen, *Companions* genannt, herzustellen. Tabori soll Liebesbriefe nach Ungarn schreiben, zwischen deren Zeilen mit einer in Zitronensaft getauchten Feder geheime Botschaften stehen, die unter einer Wärmequelle sichtbar werden. Er warnt den *Intelligence Service* vor dieser kindischen Idee. Der Plan, eine Munitionsfabrik in die Luft zu sprengen, fliegt auf, und Mitglieder werden grausam gefoltert, man zieht ihnen die Fingernägel ab, oder sie werden hingerichtet. Nach einer ihn operettenhaft anmutenden, lebensgefährlichen, verdeckten Spionagegeschichte im Zusammenhang mit dem Chef des militärischen Nachrichtendienstes der Deutschen, Vizeadmiral Canaris, die Tabori den Engländern berichten soll, bekommt er zunächst einen britischen *Military Passport* mit seinem Decknamen Captain George Turner. Er muss einen Selbstmord am Bosphorus vor-

täuschen und seine Flucht nach Süden antreten. Immerhin erreicht er Syrien, wo ihn australische Soldaten an der Grenze vorübergehend verhaften. Dann kann er mit einem Taxi nach Jerusalem fahren. Er erreicht Jerusalem, das St. Pierre Monastery am Berg Zion, wo eine Radiostation verschiedener ausländischer Gruppen unter englischer Leitung untergebracht ist und von hier aus nach Europa sendet.

Bis 1943 lebt George Tabori für eineinhalb Jahre in Jerusalem. Er arbeitet gegenüber des Ölbergs bei der BBC. Ohne Zensur können die Journalisten nach Ungarn senden. Später erfahren sie, dass alles fingiert war und nichts davon ausgestrahlt wurde.

Im Januar 1942 wird auf der Wannsee-Konferenz von den Nationalsozialisten die »*Endlösung der Judenfrage*« beschlossen. Sieben Monate nach seiner Ankunft in Jerusalem heiratet George Tabori den Feldwebel Hannah Freund aus Darmstadt. Wie viele Juden arbeitet auch Hannah Freund für die BBC und ist in der Armee. George Tabori findet sie sehr intellektuell, sie ist für ihn eine typische Repräsentantin des deutschen Bildungsbürgertums. Das Paar bewohnt die leeren Räume des Archäologischen Institutes. In Jerusalem beginnt er den Roman *Beneath the Stone* zu schreiben. George Tabori arbeitet als Funker. Über primitive Empfänger soll er hören, was Tito, der Kommunist, oder die Faschisten, planen. Da er kaum etwas verstehen kann, erfindet er die meisten Geschichten mit Sympathie für Tito, worauf die Engländer Tito unterstützen.



Tabori arbeitet 1943 als Leutnant für die BBC in Kairo und lebt dort bis November. Er ist Chef der Italienischen Sektion, obwohl er kein Italienisch spricht. Er lebt in einer *Hush-Hush-Wohnung*, eine Bezeichnung für eine geheime Armeewohnung. Hier beginnt er seinen Roman *Companions of the Left Hand* zu schreiben, nach einem Zitat aus dem Koran.

Ende 1943 werden Soldaten im ersten Schiffskonvoi von Port Said durch das Mittelmeer nach Liverpool zurückgeschickt, geschützt durch Zerstörer, die auf der Fahrt feindliche U-Boote versenken. Auf seinem Schiff, das restlos überbesetzt ist, schreibt George Tabori bei schönem Wetter auf dem Sonnendeck seinen Roman zu Ende. In London angekommen, arbeitet er bis 1947 bei der BBC in der ungarischen Abteilung.

Ungarn widersetzt sich bis 1944 der Vernichtungsaktion der Nationalsozialisten in den Lagern.

Tabori, der sagt, dass es die Nazis gewesen sind, die ihn daran erinnern haben, Jude zu sein, erhält im Winter 1945 von der englischen Mission die Nachricht vom Tod seines Vaters. Cornelius Tabori ist in Auschwitz ermordet worden. Paul Tabori geht nach Budapest und trifft dort seine Mutter, die einem Deportationszug nach Auschwitz durch einen Zufall entkommen konnte. 1946 zieht die Mutter zu Paul nach London. George Tabori erfährt, dass es in Auschwitz Kannibalismus unter den Häftlingen gegeben haben soll. Er schreibt einen visionären Roman über die Inhaftierung, Gefangenschaft und Hinrich-

tung seines Vaters, um sich mit der Verfolgung und Vernichtung der Juden auseinanderzusetzen, mit dem vorläufigen Titel *Pogrom*. Er stellt den Roman fertig, doch lässt er ihn liegen, da er erkennt, nicht in dieser Form über etwas schreiben zu können, was er selbst nicht erlebt hat.

1944 und 1945 erscheinen seine Romane *Beneath the Stone* und *Companions of the Left Hand* bei Boardman and Co. in London, 1946 bei Houghton Mifflin, New York. Beide Bücher bekommen eine gute Presse. 1945 erhält er endgültig die britische Staatsbürgerschaft.

Carol Brandt, Literaturagentin bei MGM und Chief of the Story Department an der Ostküste in New York, »ein schöner Geier«, wie Tabori sie beschreibt, kommt mehrmals ins Claridge's in London, dem Treffpunkt dieser Epoche, um mit einem für die damalige Zeit üppig dargebotenen Dolce vita George Tabori und andere Schriftstellertalente aus England als Autoren nach Hollywood zu verpflichten. Er ist nicht sehr interessiert, denn er durchlebt eine ernste Lebensphase. Er ist der Judenvernichtung der Nazis entkommen, der die Mehrheit der Mitglieder seiner Familie in den Konzentrationslagern zum Opfer gefallen ist. Außerdem fühlt er sich durch den Faschismus politisch erst recht links stehend. Höchstens für drei Monate plant er schließlich als Berater nach Hollywood zu gehen, denn in England kann er seine epikureischen und hedonistischen Bedürfnisse nicht so recht befriedigen. So ist er einigermaßen neugierig auf Hollywood.

Sein dritter Roman *Original Sin* erscheint 1947 in England bei Boardman and Co. und in den USA bei Houghton Mifflin. Im April trifft Tabori in Hollywood ein. Er soll sich bei einer der großen Agenturen, MCA, melden. Einer der Agenten holt ihn bei strahlendem Sonnenschein in Los Angeles vom Flughafen ab, in London regnete es noch bei seiner Abreise. Im Casey's, einem Coffeeshop, wohin er im Cabriolet von dem braun gebrannten Vertreter der Agentur gebracht wird, bekommt er viele »little hot cakes mit Maple-Sirup, Rühreier mit Speck und amerikanischen Kaffee«. MGM will eine Kurzgeschichte von ihm verfilmen: *Nonfrat*. Der Titel leitet sich von *non conformist* ab. Es wird nichts daraus.

Es gibt keinen Zwang, in Hollywood überhaupt etwas schreiben zu müssen. Die Agenturen wollen Schriftsteller ausprobieren, von denen bis zu fünfzig ihrer Zunft in den Kantinen herumsitzen. Aus steuerrechtlichen Gründen bekommen sie keine Gage, aber hohe Spesen. George Tabori bekommt 500 Dollar Spesen pro Woche, die er kaum sinnvoll ausgeben kann. Er schickt Carepakete nach Europa. Evelyn Waugh, der englische Schriftsteller, gibt stattdessen Cocktailpartys für die englische Kolonie. Für George Tabori ist Hollywood der schlimmste »Puff, und ich war keine gute Hure!«. Gute künstlerische Arbeit ist bei den Agenten und Produzenten nicht gefragt. Für ihn gibt es keine Entwicklung, keine Integrität, keine unabhängige Filmproduktion, alles spielt sich in den riesigen Studios ab, es geht nur um Geld. Unkonfektionierbare, eigene Ideen passen nicht in die Pathologie

Hollywoods. Für ihn ist Hollywood neurotisch und nekrophil. Er erlebt zum ersten Mal, dass Menschen die er kennt, Psychotherapien brauchen und sich ihnen unterziehen. Hier werden alle Erkenntnisse von den Mechanismen der Psychologie und Psychoanalyse abgeleitet. Das ist für ihn, der als Überlebender aus England, dem Krieg und der Judenvernichtung kommt, neu und exotisch.

Für ihn ist das Wichtigste, in einer anderen Sprache, in Englisch, zu schreiben. Er ist sich bewusst, wie selten dies in der Belletristik überhaupt vorkommt. Im Gegensatz zu ihm versuchen die großen Emigranten nicht, auf Englisch zu schreiben. Sie arbeiten mit Übersetzern.

Die Demokraten, die seit Roosevelt an der Regierung sind, werden systematisch vom Ausschuss für un-amerikanische Umtriebe, angeführt von Senator Joe McCarthy, diskriminiert und in Verbindung mit den Kommunisten gebracht. Sie schnüffeln unter den Emigranten herum und üben Druck auf die Studios, die Künstler und Intellektuellen aus. George Tabori, der dem europäischen Faschismus entkommen ist, begreift, dass sich etwas Wesentliches in Hollywood ändert. Als er nach drei Monaten seine Steuerkarte nicht zurückerhält, um nach Europa gehen zu können, teilt man ihm mit, er solle doch Steuern zahlen, obwohl er über keine weiteren Geldmittel verfügt. Man gibt ihm rasch einen neuen Job, ein Script für zwölf Wochen. Er bleibt. Für das zehnsseitige Script *Basra* erhält er durch seinen Agenten 70 000 Dollar. Es wird mit Cary Grant verfilmt, er sieht den Film nicht. Von

dieser Gage kann er immerhin drei Jahre leben. Das plötzlich hochgeschraubte Lebensniveau, die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten sind nicht nur für ihn teuflisch, auch viele der Beschäftigten Hollywoods, die er kennt, gehen menschlich daran kaputt.

Tabori lernt Joseph Losey kennen, der seine Drehbücher und Romane bewundert. Losey inszeniert gerade Brechts amerikanische Uraufführung der zweiten Fassung von *Galileo Galilei*, mit Charles Laughton als Galileo. Durch seine Vermittlung gelangt George Tabori auf die Proben und lernt Bertolt Brecht kennen; über diese Begegnung sagt er viel später: »Es war kein Erfolg, aber sehr beeindruckend. Ich bin Brecht nur dreimal begegnet, und zwar 1947, als er mit Losey und Laughton die erste amerikanische Inszenierung des *Galileo* vorbereitete. Die Begegnungen waren nur kurz, unpersönlich und für mich ziemlich einfühlend. Er veränderte mein Leben, ließ mich die verhältnismäßige Geschlossenheit und Freiheit des Romans aufgeben, verführte mich zu den Forderungen des Theaters. Wofür ich ihm danke und ihn verfluche ... Wir trafen uns nur noch einmal, im Hause von Charles Laughton in Pacific Palisades, einer Villa, die langsam, unmerklich ins Meer absank. Umgeben von unschätzbaren vorkolumbianischen Skulpturen, fast alles winzige Männer mit enormen Penissen, saßen dort diese zwei großartigen Gammler, eine Idealbesetzung für Estragon und Wladimir, und übersetzten den *Galileo Galilei*. Ich half ein wenig. Diese beiden Tippelbrüder haben mich durch ihr bloßes Dasein, nicht durch

Überredung, von der Prosa weg zum Drama angestiftet, was ich ihnen bis heute nicht verziehen habe. Später kam *Galileo* nach New York. Dafür habe ich zum erstenmal Brecht übersetzt. Brecht war schon weg, nach seinem berühmten Erscheinen in Washington vor dem Ausschuss für Antiamerikanische Umtriebe, und der Laughton hatte Schwierigkeiten mit der Arie von Galileo, seiner Selbstbezeichnung. Er hat gedacht, es liegt vielleicht an seiner Übersetzung, und da habe ich den Text etwas umgestellt, klarer gemacht und dabei sehr viel gelernt.«

Am 30. Juli 1947 findet die zweite Uraufführung in Los Angeles statt.

1948 zieht er zu Salka Viertel, die das Zentrum der Emigranten bildet. Sie stammt aus Polen und ist mit dem Dichter Berthold Viertel verheiratet. Sie ist der *Coach* und die Freundin von Greta Garbo. In ihrem großen, europäisch anmutenden Haus, 68, Mabery Road, Santa Monica, vermietet sie Zimmer. Auf diesem Quadratkilometer, auf dem sie lebt, wohnen die Genies: Charles Laughton, Aldous Huxley, Christopher Isherwood, Arnold Schönberg, Theodor W. Adorno, Heinrich Mann mit seiner Frau, die als Vorbild für den Blauen Engel gilt, die Familie Thomas Mann und die Familie Bertolt Brecht, die Familie Charlie Chaplin und Greta Garbo mit ihrer Diätköchin. Sie treffen sich alle regelmäßig bei Salka Viertel zum Nachmittagstee. George Tabori lernt sie aus nächster Nähe kennen. In Santa Monica besucht er Bertolt Brecht, der auf der schwarzen Liste steht und

an seiner Selbstrechtfertigungsrede arbeitet, die er vor dem McCarthy-Ausschuss halten wird. Im Alter von fünfundachtzig Jahren wird Tabori darüber für das Berliner Ensemble das Theaterstück *Die Brecht-Akte* schreiben und uraufführen.

Im Frühjahr plant er eine nie realisierte Dramatisierung des *Zauberbergs* von Thomas Mann, mit Greta Garbo in der Hauptrolle der Madame Chauchat und Montgomery Clift als Hans Castorp. Von Thomas Mann, der in Pacific Palisades wohnt, erhält er den Rat, wenn er in Amerika Erfolg haben wolle, müsse er, wie Thomas Mann, seine Lesungen immer mit einem Witz beginnen: »Auf dem Sunset Boulevard trifft George Tabori einen ungarischen Emigranten, der ihn anspricht, ob er nicht der Tabori aus Budapest sei. Ja, erwidert dieser. Wie es ihm gehe, fragt der Emigrant. Nicht so gut, meint Tabori, Greta Garbo habe ihn gerade verlassen, und er säße auf der Straße. Ja, meint der Emigrant, du bist schon immer der schlechteste Lügner im Lügenclub von Budapest gewesen.«

George Tabori nimmt einen Witz todernst. Für ihn ist ein Witz die perfekte Illustration von Dialektik. Jeder gute Witz habe eine Katastrophe als Inhalt. Der Witz ist die perfekte literarische Form, weil er kurz, logisch und die Pointe immer eine Überraschung ist. Die besten Witze stammen für ihn aus der jüdischen Tradition, andere sind seiner Ansicht nach nicht komisch. Im jüdischen Witz soll die Katastrophe verträglich erscheinen, damit sie leichter zu ertragen ist.